

# Quellen zur Baugeschichte von Neu St. Johann

Autor(en): **Anderes, Bernhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **8 (1981)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883741>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Quellen zur Baugeschichte von Neu St. Johann

Dr. Bernhard Anderes, Rapperswil

Am 17. Mai 1980 waren es genau 300 Jahre seit der Weihe der Klosterkirche Neu St. Johann durch den Weihbischof Sigismund Müller von Konstanz; am 16. Juni 1680 hatte sie Abt Gallus Alt von St. Gallen feierlich dem Kirchenvolk und dem Chorgebet der Mönche übergeben. Das Jubiläum wurde in Neu St. Johann im Beisein unseres Landesbischofs Dr. Otmar Mäder festlich begangen. Es trifft sich, dass heuer auch des 1500jährigen Geburtstags des Mönchvaters Benedikt (480-547) gedacht wird, ein Grund mehr, um dem ehemaligen Benediktinerkloster St. Johann, beziehungsweise der Verlegung nach Sidwald eine Quellenstudie zu widmen. Es ist nicht so sehr das Alter, das hier zu würdigen ist, sondern die Tatsache, dass damals das Kloster Neu St. Johann auf jungfräulichem Boden neu entstanden ist. Bekanntlich lag St. Johann ursprünglich im obern Thurtal, im heutigen Alt St. Johann, wo es um die Mitte des 12. Jahrhunderts von einem Wenzeslaus von Ganterswil gegründet und von Mönchen aus

dem Benediktinerkloster Trub BE besiedelt wurde.<sup>1</sup> Nach anfänglicher Blüte setzte im Spätmittelalter der Niedergang ein, so dass sich die Abtei nur mit Mühe über die Reformationswirren retten konnte. Die schlechte materielle und personelle Konstellation veranlasste 1555 den Fürstabt von St. Gallen, den Konvent aufzulösen und den Klosterbesitz dem Seinigen einzuverleiben. St. Galler Patres besiedelten nun das Klostergebäude, wo ein Statthalter den Abt vertrat. 1568 und am 8. Februar 1626 brannte das Klostergebäude ab, das letztemal samt Kirche, so dass man die Verlegung beschloss, zumal bereits Jahre zuvor der sog. «morbus Johanniticus», eine kolikartige Krankheit grassiert hatte. Bereits am 12. Februar 1626 erstattete P. Jodokus Metzler (1574-1639), gebürtig aus Andelbach bei Bregenz, Statthalter in Wil, beim Abt Bericht über den Brandfall: das ganze Kloster, mit Ausnahme der Sakristei und der Keller, war ausgebrannt; die Bibliothek, das Abtgestühl, die Reliquien, die silbernen Behältnisse und die



Flugansicht der Klosteranlage Neu St. Johann und des Dörfchens Sidwald, 1953 (Photo Swissair)



Kloster Neu St. Johann von Nordwesten. Kolorierter Prospekt von 1696 mit Angabe der Bauteile. Im sog. «Hierogazophilacium» im Pfarrarchiv.

kosbarsten Ausstattungsgegenstände waren gerettet und ins Schloss Yberg geschafft worden. Am 25. Februar beratschlagte das St. Galler Kapitel über die Zukunft des Klosters St. Johann. Eine Minderheit setzte sich für die Beibehaltung des Standorts vor allem aus Gründen der Pietät und der Verbundenheit mit der historischen Stätte ein. Die Mehrheit jedoch war für die Verlegung, vor allem aus Furcht vor der Seuche und dem unwirtlichen Klima. Als neue Standorte wurden die Probstei St. Peterzell, Lichtensteig und Nesslau in Erwägung gezogen. Die Wahl fiel auf eine Auenwiese bei Nesslau, Sidwald genannt, am rechten Ufer der Thur, im Winkel des hier einmündenden Luternbaches. Die Mönche wohnten provisorisch in einem Haus des Hofamanns in Nesslau.<sup>2</sup> Mit der Bauleitung wurde P. Jodokus Metzler betraut. Er hatte schon 1605/6 am Klosterbau der Dominikanerinnen St. Katharina in Wil und 1621 am Klosterneubau der Pfanneregger-Schwester in Wattwil massgeblich mitgewirkt. Der Kauf der fraglichen Liegenschaft, welche im Besitz reformierter Kirchbürger war, wurde vom Landvogt Johann Rudolf Reding (1588-1658) und Hofamann Kilian Germann (+1644) am 10. Juni 1626 getätigt. Letzterer waltete als Bauführer in Zusammenarbeit mit Statthalter P. Deicola Enderlin (um 1590-1644) von Nossingen im Breisgau, ab 1628 mit P. Constantius Pfiffner (1596-1654) von Luzern. Der umfangreiche Briefwechsel zwischen Wil und Neu St. Johann und die zahlreichen Baumeisterverträge wurden von P. Magnus Brüllisauer (1582-1646) in einen 465 Seiten starken Folianten übertragen.<sup>3</sup> Dieses Bauprotokoll ist für die

Schweiz eine wohl einzigartige Quelle eines Klosterneubaus und bis heute nur auf gewisse Rosinen hin untersucht. Wir erhalten Einblick über den dornenvollen Landkauf, das Bauge-schehen, das Ineinandergreifen verschiedener Handwerkergruppen, die Schwierigkeiten bei der Baumaterialbeschaffung (Holz, Stein, Kalk), die künstlerische Ausstattung, technologisch interessante Einzelheiten, die zunehmende Geldknappheit, den Einzug der Mönche am 21. Januar des Pestjahrs 1629 und schliesslich die Vollendung der Konventgebäude 1630.

Der Kirchenbau wurde wegen der unruhigen Zeit des Dreissigjährigen Krieges erst 1641 in Angriff genommen, drei Jahre später unter Dach gebracht, aber erst 1678-80 fertiggestellt. In diesem Zeitraum fliessen die Quellen viel spärlicher. Ein fragmentarisches Bauprotokoll existiert nur für die ersten zwei Baujahre,<sup>4</sup> die übrigen Baunachrichten sind erst teilweise erfasst und müssen noch mühsam zusammengesucht werden. Ausser über den Hochaltar, erfahren wir kaum etwas über die heute noch vorhandene opulente Ausstattung. Hier müsste die Stilanalyse ansetzen, die aber ausserhalb unserer jetzigen Aufgabenstellung liegt.

Die Kirche erfuhr in der Folge geringe Veränderungen, am stärksten im mittleren 19. Jahrhundert nach Gutachten von Architekt Johann Georg Müller (1822-1849) aus Mosnang, und 1937. 1967-69 wurde eine Aussenrestaurierung durchgeführt, unter Leitung von Albert Baier, beraten durch den Bundesexperten Professor Dr. Albert Knoepfli.<sup>5</sup> Heute steht eine aufwendige Innenrestaurierung bevor. Das ehemalige Kloster verlor dagegen nach der Aufhebung der Abtei St. Gallen 1805 sehr viel innere Substanz, Wohnungen und Fabrikationsbetriebe nisteten sich hier ein. Seit 1901 dient der Baukomplex unter dem Namen Johanneum als Heim für geistig Behinderte. 1967 wurde unter Leitung von Architekt Gustav Auf der Maur eine Gesamtrestaurierung durchgeführt, wobei gewisse Umbauten, vor allem eine Aufstockung des ehemaligen Fürstenbaus im Westflügel rückgängig gemacht wurden.<sup>6</sup> Die Karlskapelle und die heutige Pfarrwohnung im Ostflügel blieben unberührt.

Wir versuchen nun, die überbordenden Quellen zum Klosterneubau von 1626 bis 1630 zu sichten und die uns wichtig erscheinenden Daten und Meisternamen herauszuarbeiten. Ein zweiter Block wird die Bauarbeiten der Kirche von 1640 bis 1642 beleuchten.

#### Der Klosterbau

1626

April/Mai

Es werden Vorabklärungen getroffen bezüglich Landerwerb, Bauholz und Steinbrüche.

10. Juni

Nach zähen Verhandlungen wird der Landkauf für rund 3000 Gulden getätigt mit Friedli Thürli, Uli Geiger und Claus Clauser für ein Gelände, das rund 1705 Fuss (ca. 500 m) Umfang aufweist.

19. Juni

Das Kapitel der Abtei St. Gallen beschliesst den Neubau im Sidwald.

21. Juli

Verding mit Meister Caspar, den Bau einer Ziegelhütte betreffend.

7. August

Hans Sturzenegger, Weibel in Stein, wird Kalk zu brennen verdingt.

13. August

Der Wiederaufbau von Alt St. Johann wird an Pietro Andreota von Roffle (Roveredo) vergeben. Der Misoixer Meister war damals gerade mit dem Bau der St. Otmarskirche des St. Galler Münsters fertig. Caspar Lederli aus dem Bregenzerwald, der ebenfalls in St. Gallen beschäftigt war, führt die Zimmerarbeiten der Kirche aus.

14. September

Peter Rieder von Mellau im Bregenzerwald erhält den Auftrag, einen «Rechen» in der Thur nah beim Einfluss des Luternbaches zu bauen, um das Schwemmholz aufzufangen. Er soll ca. 1100 Stück Zimmer- und 200 Stück Brennholz flössen.

15. September

Pietro Andreota wird ein Ziegelofen verdingt, in der Art desjenigen von St. Gallen, um 18'000 bis 20'000 Stück zu brennen.

2. Oktober

Abt Bernhard Müller (1594-1630) legt den ersten Stein zum Klosterneubau.

23. Oktober

Die Kirche in Alt St. Johann steht bereits wieder unter Dach.

3. Dezember

Melchior Kalt von Fischbach am Bodensee (bei Friedrichshafen), Ziegler bei St. Maria der Engel in Wattwil, nimmt Wohnung in einem Haus nächst der Ziegelhütte. (Am 26. Januar 1627 übernimmt er aber eine Ziegelhütte in Wangen.)

9. Dezember

Maurer Pietro Andreota wird die ganze Bauausführung verdingt und zwar in enger Anlehnung an St. Otmar in St. Gallen (ausführlicher Akkord).<sup>7</sup>

1627

9. Februar

Johann Buechegger aus Straubenzell-St. Gallen wird anstelle von Melchior Kalt als Ziegler angestellt. Sein Vater, Peter Buechegger, ist Ziegler für die Stadt St. Gallen in Wittenbach.

22. April

Dem Baumeister Caspar Lederli wird angezeigt, «dass auf die vier Creutzegg des neüwen Closters keine Thürnli kommend, sondern dass alles den firsten nach eben verbleibte».

25. April

Arbeitsbeginn nach der Schneeschmelze.

6. Mai

Verding mit Tobias Keller, Tischmacher, für Fenster- und Türgerichte aus Eichenholz am Flügel zur Thur hin.

7. Mai

Caspar Lederli wird eröffnet, dass «die visierung (von P. Jodokus Metzler) verenderet und grösser worden ist als sie ware zur Zeit, als ihme diser Bauw verdinget worden».<sup>8</sup> – Es wird ihm auch das Zimmerwerk im Altkloster St. Johann in Auftrag gegeben.



*Nordostansicht der Klosterkirche mit Turm und Chorlaterne vor der Restaurierung 1967. Quadrierung in Sgraffitotechnik.*

9. Mai

Die Steinmetzen Hans Bauhofer und Adam Hasler aus Rorschach fertigen die Kellerfenster. Sie arbeiten in einer Bauhütte auf dem Platz.

8. Juni

Der Steinmetz Hieronymus Wirt aus Lichtensteig kommt mit seinen Gesellen nach Neu St. Johann, weil die Rorschacher Steinmetzen mit der Lieferung gehauener Steine nicht nachkommen. Insgesamt sind jetzt acht Steinhauer tätig.

21. Juni

Die Fenstergerichte im Kreuzgang werden an die drei Steinmetzen verdingt.

16. Juli

Hieronymus Wirt werden nochmals 20 Fenstergerichte im Kreuzgang verdingt «und solle er die steine in dem Steinbruch under Krummenau oder in einem eigenen Steinbruch under Capelle gegen Schönenberg am Buochberg, wo er die Porten gehauwen, brechen».

22. Juli

Pietro Andreota vergibt im Unterakkord zwei deutschen Meistern den talseitigen Flügel. Diese schicken sechs Tage später Boten ins Lechtal, um Maurer anzuwerben.

8. August

Meister Tobias Keller wird das Refektorium zu vertäfern verdingt «zuo allen vier seiten Brusttäfeler, obenher mit Rundungen, Friesen, dann mit Columnen oder Cermis (sic) (Karnies); dergleichen die Decki mit Füllungen, und die nit schlechter als das Refektorium zuo alten S. Johann gewesen. Den Boden von sauberen glattgehobleten, ordentlich zusammengewerheten und gefügten Dillen. Item ein Buffet mit 3 Co-

lonnen, auch unden und oben mit so viel thürli-  
nen von sauberem, wie obsteht, hartem holtz.  
Item Silber- und Essichhäusli, und Thürgerich-  
ter, und dan zuo allen seiten guote breite Benck,  
so beyseits mit halben schuoch erhöht sein sol-  
lend. Dann auch die Thüren sambt den Fenster-  
lysten und fassungen ausfertigen solle.» Ge-  
samtkosten 180 Gulden.

21. August

«Heüt morgen umb 5 Uhr hat der Ziegler (Jo-  
hann Buechegger) angezündet und hat einge-  
setzt Stein (Ziegelsteine) 6000, Hohlziegel (Klo-  
sterziegel) 6000, Blatten (Tonplatten) 10000.  
Brent fein.»

1. September

«Heüt früe ist M. Ziegler über den Brand gange  
und etliche Ziegel herausgenommen, welche  
schön und guot funden. Gott lob.»

5. September

Pietro Andreota mauert die Giebel der Konvent-  
gebäude auf, unten zwei Schuh, oben eineinhalb  
Schuh dick «und solle alles bestechen und weis-  
sen».

25. September

P. Jodok bittet Andreota, bei gutem Wetter bis  
Mitte November zu arbeiten «wirdt es doch an  
Teütschen nit manglen».

4. Oktober

Hans Dörig (Thüring),<sup>9</sup> Schreiner in Wil, erhält  
den Auftrag, die Krankenstube zu täfern, «die  
Decki mit darein gelegten Taflen mit blind- und  
beschliessleisten zwen zöll dick, auch mit einem  
stab und holkelen und traieten (gedrehten)  
Rösslin auf den Creützen... Die orthgesimbs  
mit einem fries und das Gesimbs mit Kragsteinen  
und drey leppen (sic) darein, ungefähr eines  
schuochs weit von ein anderen. Danach, wo  
stockmaur werck ist, mit eingefassten Brusttäfe-  
ren samt den Bencken mit traieten Säulen und  
ein Gutschein mit einer Ruggwand. Item, wo Ri-  
gelwend sind, durchauff vertäferen und zur Thür  
innwendig und auswendig mit hüpschen portalen  
einfassen. Desglichen ein Buffet mit einem  
Guss und ein Häuslin mit vier thürlinen, alles  
mit schöner arbeit von hobel, auch von hartem  
Holtz und vertiefft...» Kosten 100 Gulden.

5. Oktober

Verding mit Steinmetz Hieronymus Wirt, «drey  
steinene Säul mit oberen und nderen Steinen  
sambt aller zuogehördt in die Abbtey (Abb)...  
zu machen und zu hauwen, das er dieselbigen in  
weis und maas, wie in Ihr Fürstlichen Gnaden  
gmach zuo Wyl (d.h. im Hof) sind, hauwen soll,  
ausgenommen, das er für die bilder oben, an  
zweyen Säulem hüpsche Engelsköpflin mit hüp-  
schen Hälslin und unden mit Rösslin und an die  
dritte und mittlere Säul Ihrer Fürstlichen Gna-  
den Wappen machen und hauwen soll.» Kosten  
für jede Säule zehn Taler.

12. November

Jahresabrechnung mit Pietro Andreota. Aufzäh-  
lung aller Maurerarbeiten im Gesamtbetrag von  
rund 2537 Gulden. – Wir erfahren, dass auch die  
Fundamente der Kirche z. T. gelegt wurden.

1628

10. Februar

Hieronymus Wirt übernimmt die Steinmetzar-  
beiten für die beiden Sakristeien und das Kapitel

(die spätere Karlskapelle). Der Flügel Richtung  
Nesslau ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht in  
Angriff genommen.

17. Februar

«Weil der alte Tabernacul zu S. Johann nit mehr  
dienstlich, solle Herr Statthalter einen kleinen,  
dessen Krantz oder spitz bloss ein wenig über  
den fuoss der Altartaflen aufgange, aus hartem  
holtz machen lassen, und weil der Mahler vor-  
handen, von seiner hand fassen, die leisten und  
was erhebt (erhaben) mit gold, das übrig schön  
marmoriert.»

19. Februar

Die Abtstube soll von Hans Dörig (Thüring),  
Schreiner in Wil, vertäfert werden, die Decke  
nach Absprache (Abb.), «... darein ein Buffet  
sambt einem Guss von schöner sauberer  
Arbeit... die zwo Thüren betreffend, sollen sie  
sein von doppleten portalen, nemlich aussen  
und innen doch innwendig schöner und mit zwo  
frey säulen und 4 Columnen und oben ein schö-  
ner auszug darauff bis an die Decke. Das brusttä-  
fer sole gehen bis an die Decke dergestalt, das es  
abtheilt seye mit einem gesimbs und fries, das  
der höhe nach zwen theil unden und ein theil  
oben seye. Solches täffer sol auch mit rundelen  
gemacht sein und darzwüsch mit Colonnen  
versetzt und darauf geschnittne Capitäl... Die  
gantze Stuben solle sauber und von föhrinen taf-  
flen eintäfert sein, allein die Bögen ausgenom-  
men unden auff, die sollend bloss und ledig blei-  
ben wie auch die freysäul von Steinen.» Kosten  
150 Gulden.

13. März

Tobias Keller werden verdingt, «die cellen im  
Convent von Schreinerarbeit auszufertigen. Be-  
nambtlichen sol er die Böden sauber, eben und  
zusammen geleimbt machen. Die Decke von ge-  
vierten Felderen und zweyfachen lysten, die  
Fenster vertäferen und unden her mit einem  
Brusttäfer, die Thür einfassen mit termes (sic =  
Rankenwerk?) oder Colonnen, aussen her mit  
einem saubern Portal oder Auszug». Für jede  
Zelle 8 Gulden.

31. März

Caspar Erhardt, Bürger und Hafner in Winter-  
thur,<sup>10</sup> werden sechs Oefen in Auftrag gegeben  
«keine bilder weder von menschen noch ande-  
ren thieren, auch keine schriffen, und solen alle  
Oefen mit eisen wolgebunden und die füess von  
den Steinmetzen gemacht werden, und ein ieder  
in mitten ein eisene Blatten und oben Ihr Fürst-  
lichen Gnaden Wappen mit S. Johann dem  
Täußer und S. Johann dem Evangelisten auff  
der seiten haben. Erstlichen in das Reffenthal  
(Refektorium), desse lenge 57 schuoch, die brei-  
te 24 schuoch ist, ein ofen 13 schuoch hoch mit  
vertieffungen und schönen formen von Bluom-  
Laub- und Rollwerck, auch sonst schöne gattun-  
gen, und solle die Felder nit zu gross sonder mit-  
telmässig sein, von weisser farb und kein gelbs,  
mit einem sessel hinder dem Ofen. Item in die  
Hofstuben, dero lenge ist 34, die breite 24  
schuoch, ein Ofen 13 schuoch hoch, von Blau-  
wen farben wie des Stoffels zu Rickenbach in der  
oberen stuben, und sol keine sessel haben. Item  
in die Studierstuben, dero lenge 50, die breite 35  
schuoch, ein Ofen 11 schuoch hoch, mit grünen  
felderer und sonst weissen und blauwen farben,



*Klosteranlage Neu St. Johann von Nordwesten vor dem Umbau des Westflügels um 1900.*



*Innenhof des Johanneums mit Bibliotheksflügel und Klosterkirche nach der Restaurierung 1967.*

und sol zwen sessel haben. Item in die Krank-  
 stuben, dero lenge 33, die breite 18 schuoch,  
 ein Ofen 11 schuoch hoch, von weisser farb mit  
 blauwen rondungen wie des Herren von Fi-  
 schingen zu Bethwiesen<sup>11</sup>, und soll zwen Sessel.  
 Item in die Abbtley, desse lenge 33 schuoch, die  
 breite 27 schouch, ein Ofen 11 schouch hoch von  
 schöner sauberer arbeit, doch auch mit keinen  
 bilderen oder schriften und mit keinen säulen,  
 und sollen die füess von des Haffners arbeit ge-  
 macht werden und soll zwen Sessel haben. Lets-  
 lichen ein Ofen in des Statthalters Gemach 13  
 schuoch hoch, grün, allein die columnen und  
 leisten und krantz weiss und blauw, mit einem  
 sessel hinder dem Ofen, ist die Stuben breit 27  
 schuoch und leng 23 schuoch. Und solle besag-  
 ter Meister guote, saubere werschaffte arbeit  
 und alle Oefen bis künfftigen ausgehenden Aug-  
 sten fertig machen, die ime nach billigkeit bezalt  
 werden sollen. Actum im Hoff Wyl, den 31. Mar-  
 tii, Anno 1628». «Sonsten hat Herr Statthalter  
 ime Meistern befohlen, noch vier andere Oefen  
 zu machen, als nemlichen einen in des Priors  
 stüble, einen in dess Cämmerlings und einen in  
 das Gaststüble und den einen in das dopplet  
 stüble ... alles von grüener arbeit und ein wenig  
 weisses.»

6. April

Tobias Keller soll die Täfer für die Stube des  
 Kämmerlings und die Gaststube anfertigen, je  
 40 Gulden.

27. April

Glaser Conrad Herzog von Wil erhält den Auf-  
 trag, die Fenster samt Butzenverglasungen zu  
 liefern «fünf hornaffen für ein schiben gerech-  
 net».

15. Mai

«Auf heut ist zu S. Gallen beschlossen worden,  
 das die neüwe Kirch zu S. Johann soll umb 6  
 schouch weiter oder breiter werden als die  
 jüngst auffgestellte Visierung mit sich bringt,  
 und benambtlich das mittlere umb 3 und iede  
 abseiten um 1½ schuoch.» Ob nur ein Dachrei-

ter oder ein Turm entstehen soll, soll mit Pietro  
 Andreota beratschlagt werden.<sup>12</sup>

19. Mai

«Das man die Egg am Closter mit steinfarb nit  
 werde anstreichen, hab ich M. Petern wol dreü-  
 mal angezeigt, auch befohlen, wie ers machen  
 solle, namblichen ungeweisst.»

19. Juni

Verding mit Jakob Zimal für die Bemalung der  
 Fenstergerichte am talseitigen Bau, «solle ge-  
 melter Herr Statthalter die farben und öl darzu-  
 geben».

17. Juli

Als Wasserspeier sind vergoldete Drachenköpfe  
 vorgesehen. – Man solle mit dem Bau der Kir-  
 che zuwarten, bis der östliche Flügel unter Dach  
 sei, zumal man noch immer nicht weiss, wohin  
 der Glockenturm zu stehen komme.

17. August

Der Abt entscheidet hinsichtlich Glockenturm,  
 «das man den selbigen solle setzen hinden in die  
 Kirchen zur rechten Seiten in den Winckel ge-  
 gen Sidwald dergestalt, das er weiter nit werde  
 als die Abseiten, das auch der grund ganz ausge-  
 mauret und der fuoss 5 schuoch für den Thurn  
 gegen Sidwald und Krummenow fürausgange,  
 darauff dan die zwo seiten des Thurns iede 8  
 schuoch unden angesetzt und versorgen werden  
 solle. Innwerts aber und im Münster auf den  
 Pfeiler gesetzt werden dergestalt, das gegen auff-  
 gang oder gegen dem Chor ein Bogen wie ein  
 Porten, gegen dem Schiff aber der Pfeiler und  
 Bogen den anderen Pfeilern und Bögen gleich-  
 förmig werde, doch oben her blind. Gegen Sid-  
 wald widerumb ein thür under dem Bogen, und  
 dan der Thurn unden vergewelbet werde, under  
 dem gwelb oder darob zu leüten dardurch ein  
 brochen stegen. Und solle der Thurn, wo man  
 die Glocken hencken wirdt, in der höhe 15  
 schuoch haben, deren zwölff dem glockenstuel  
 zuogaignet, die drey aber umb den Stuel her-  
 umbzukommen. In disen Thurn solend eben  
 drey oder vier die grösten glocken gehenckt wer-



Östlicher Kreuzgangarm mit Front zum Kapitel-  
 saal, bzw. Karlskapelle; Portal zum Treppenhaus  
 von Hieronymus Wirt, um 1628.



Italianisierendes Rustikaportal mit Oblichtern,  
 1629 von Hieronymus Wirt wohl nach Riss von  
 Pietro Andreota.



*Bibliotheksgang im nördlichen Konventflügel, Gewölbbestukkaturen von Piero Andreota, 1629, die Schränke wohl von Tobias Keller.*



*Abtsstube im nordwestlichen Eckbau vor dem Umbau um 1900. Die Decke von Hans Dörig aus Wil, die Säulen von Hieronymus Wirt, 1628.*

den. Und solle die Uhr auf dem mittleren gewelb des Schiffs ire zwey sonderbare hellen Cymbele bekommen, und 3 Zaiger haben, einen im thurn . . . , den andern im Giebel gegen dem hoff, den dritten im einem guggeren gegen dem Elber. Zu welcher Uhr man aber gegen dem Dormitorio mag machen, sol über das gewelbs der abseiten, und von der Uhr gleich in den Thurn und von dannen auf die andere Abseiten. Und solend die thüre indem Thurn eise werde. Zu täglichem gebrauch solle ein anderes Thürnle vornen auff dem Chor gesetzt werden, darein solend zwe oder drey kleinste glöckle gehenckt werden».<sup>13</sup>

20. August

P. Deicola Enderlin gibt P. Jodok einen Bericht über den Stand der Bauarbeiten. «Der Bau gegen Nesslow ist auch allbereit auffgeführt, also das man die nächste Woche wirdt können anfañhen auffrichten. So sind auch die gibel gegen Krummenow usgemacht. Sonsten ist die selbige seiten gegen Krummenow noch allerdingen zu bestechen, und wil M. Jörg dise woche anfañh bestechen. Sind zwar noch etwas fölen (Bedeutung unbekannt) vorhanden, aber vil zu wenig, und hat Eure Gnaden ab befohlen, das man keine mehr kauffen solle. Kuoharn kan man ietzunder nit bekommen. Welle derowegen Eure Gnaden mich berichten, ob man sonsten mit dem bestich fortfahren solle. . . »

22. August

P. Jodok antwortet, «wan der Harn nit zubekommen, solle man mit dem bestich sonsten fortfahren, M. Tobias (Keller) solle die höche und breite des Blatts zum altar in die krancckenkapele hierher schicken, weil selbiges hie machen lassen». (Abb.)<sup>14</sup> – Der Kirchturmabschluss in Alt St. Johann wird Caspar Lederli verdingt (in Form eines Satteldachs, 12. September).

26. August

Pietro Andreota sichert sich hinsichtlich Verputz ab, «das ichs solle ohne föhlen, wein und küeharn machen, wie es den Eure Gnaden also haben wil, so wil ichs eben machen, das es aber bestendig sein werde, khan ich nit versprechen, ohne solche materialia darunder zu thuon . . . »<sup>15</sup> In der Capell ist der bogen gemacht wie mir befohlen, und ist auch bestochen. Wenn Eure Gnaden mir folgen wil, so wil ich ein decke darinnen machen wie bey S. Maria ist.»<sup>16</sup> – Dies wird ihm zwei Tage später in Auftrag gegeben.

7. September

Die Oefen aus Winterthur treffen auf nächsten Mittwoch in Kappel ein und werden dort abgeholt.

12. September

Matthäus Bol wird verdingt, «ein Brunnenbeth mit 8eggen in den Elber (Oertlichkeit unbekannt) zu machen ungefahr wie das zum alten S. Johann, samt dem brunnenstock und aller zuegehörden, zimmermannsarbeit . . . » Kosten 40 Gulden und 1 Dukaten Trinkgeld.

17. September

Hans Dörig in Wil wird die Zimmermannsarbeit in der Statthaltereı verdingt. Ausführlicher Akkord. Kosten 130 Gulden und ein Mütt «Muosmehl».

28. September

Jahresabrechnungen mit Maurer Pietro Andreota 1579 Gulden, mit Zimmermann Caspar Lederli 1700 Gulden, mit Schreiner Tobias Keller für die Täferung im Refektorium, 8 Zellen und das Schlafzimmer des Abtes 611 Gulden.

2. Oktober

Pietro Andreota soll die Treppenhäuser bestechen «und den bestich reverenter mit küeharn ohne föhlen und schotten anmachen . . . ». P. Jodok rügt den Baumeister, weil er zuviel am





*Gewölbe der Karlskapelle im Westflügel mit Stuckgräten von Pietro Andreota, 1629. Die durchschimmernden Malereien von unbekannter Hand.*

Nordflügel gebaut habe, «ohne dach wir den Bauw nit brauchen köndten».

8. Oktober

Andreota soll die Kapelle vollenden, «damit man den Altar, so schier fertig, aufsetzen könne».

28. Oktober

P. Jodok drängt auf schnelles Arbeiten, «sonderlich essenszeit, zuo nacht und an feyertagen». Andreota solle «das Glauf (Eingangsbogen) in der grossen Hauptporten gegen Krummenow bestechen und darzuo föhlen und saure schotten brauchen...»

2. November

«In die Porten gegen Nesslow sol khein thürlin kommen wie gegen Krummenow, aber wol die zwey runde liechtlöcher.» (Abb.)

6. November

P. Jodok klagt, dass er in St. Gallen kein Geld mehr bekomme: «ich hab nichts mehr dan den haffner zuo bezahlen... das mir niemand umb arbeit nachlauffe. Man laufft vergebens, khaime nit helfen».

15. November

Meister Tobias Keller «sol alles ligen lassen und die haubtporten machen. Ich wil ein guete, saubere, starcke thür, doch mit füllungen und verdieffungen, aber nichts krumms, dan ich sie wil mahlen lassen fürs wetter...» – «Schicke ein busch kärntisch Eisen.» – Aus der Abrechnung mit Pietro Andreota geht hervor, dass die Fundamente für die Kirche und die Pfeiler gelegt sind. Gesamtkosten 3623 Gulden.

18. November

P. Jodok drängt darauf, dass alle Gebäude noch vor Wintereinbruch gedeckt werden. – «Der Mahler hat noch 1 Tag oder 4 zu S. Maria zu schaffen, wirdt dan entlich von dannen hinauff kommen.»

24. November

«In die Hauptporten gegen Krummenow allein soll M. Tobias (Keller) ein kleines thürle machen, dadurch man ein stuck broth hinausgeben könne und darein ein anderes rundes loch eines äpel gross, dadurch man durch ein blechli sehen könne, wer daraussen seye... Sobald Meister Balthasar, der Mahler, mit dem brunnen fertig, sol er zu Weyl (Wil) den Altar ausmachen...»

26. November

Die neuen Oefen sollen geheizt werden, auch der Glaser ist teilweise mit Verglasen fertig.

30. November

«Der Mahler soll nichts anstreichen als das Rigelspan, wo die felder recht gewisslet. Den Brunnen sol er marmorieren und den boden auch öl trencken...»

29. Dezember

Ueberschlag der bis dahin entstandenen Kosten: 1626 bis Pfingsten 1627 27 759 Gulden, 5. Juni 1627 bis 18. Dezember 1628 43 827 Gulden. Aufstellung der verschiedenen am Bau beteiligten Handwerker (leider ohne Namen).

1629

13. Januar

«Ich (P. Jodok) hab mit bedauern vernomen, was gestalt die leidige pest bey eüch schaden thüe. Gott bewahre eüch und meninglichen; hierumb ists eben also und sehr erblich. Eure Gnaden (P. Deicola) welle thuen was möglich zur praeservation, das übrige muos man Gott befehlen.»

21. Januar

Die wenigen Mönche, die nach dem Brand in Alt St. Johann in einem Haus des Hofammanns Kilian Germann gewohnt haben, ziehen am Fest der hl. Agnes aus Furcht vor der Pest ins Neukloster ein, obwohl die Bauarbeiten noch im Gang sind. Vorerst findet in der Pfarrkirche Nesslau ein Festgottesdienst statt. P. Franziskus Grubenmann (1593-1629) liest die Messe und P. Antonius Widenmann (1597-1641) hält die Festpredigt. Im Beisein von P. Probus Ritter (1590-1629), Dekan in St. Gallen, welcher Reliquien der Hl. Otmar und Notker mitgebracht hat, formiert sich eine Prozession der Patres und Honorationen von der Pfarrkirche zum Klosterbau (ausführlicher Beschrieb).

24. Januar

P. Jodokus Metzler kündigt an, dass er am folgenden Tag mit P. Lukas Graf (1596-1667) und P. Theodor Ruoss (1602-1648) nach Neu St. Johann komme. Man solle dafür besorgt sein, dass die Zellen bereit sind.

6. Februar

Abrechnung mit Hieronymus Wirt, Steinmetz in Lichtensteig im Gesamtbetrag von 1616 Gulden. Von der säuberlichen Aufstellung seien einige Arbeiten herausgegriffen: «Erstlichen begeret er von beiden Hauptporten 160 fl. und von den innwendigen Bögen und Pfilern 34 fl.. Item von 4 runden löcheren neben den Porten 28 fl. (Abb.) Item von Ihrer Fürstlichen Gnaden Wapen sambt dem eingefäss 80 fl.»

29. März

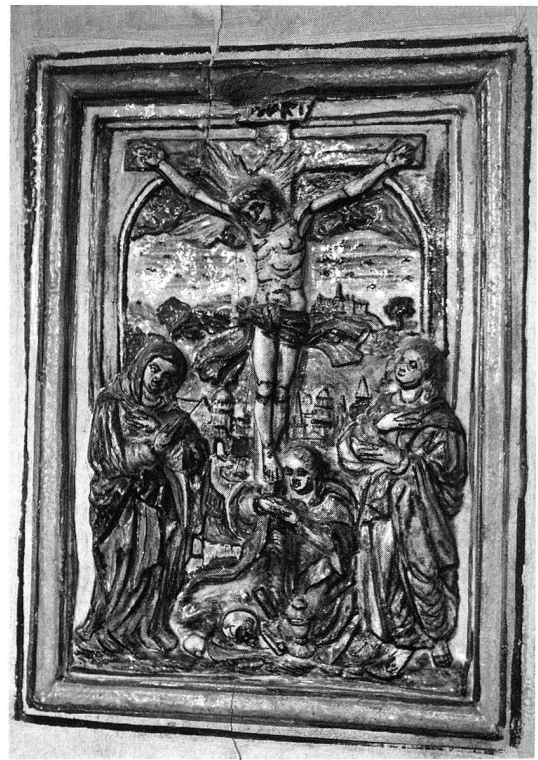
«Es ist deren tagen M. Jacob, der Mahler von Rorschach, allhie gewesen, bitt Eure Gnaden zue underthenigsten, sie welle ihn im neüwen Bauw wie fern weiter brauchen. Ich (P. Deicola) bitt auch für ihn, ist ein armer gesell und verspricht, er welle sich bessern...»

28. April

Zimmermeister Caspar Lederli werden zahlreiche Arbeiten an Ringmauer und Oekonomiegebäuden sowie die Eindeckung des Bibliothek-



*Sakristeischrank von Tobias Keller, 1629, anscheinend unter Verwendung alter Teile aus dem ehemaligen Kloster Alt St. Johann.*



*Buntglasierte Reliefkachel, sehr wahrscheinlich von einem Ofen von Kaspar Erhart, 1628, jetzt beim Nebeneingang in der Klosterkirche.*

gangs verdingt. – Abrechnung mit dem Glaser Conrad Herzog in Wil im Betrag von 575 Gulden.

7. Juni

Pietro Andreota werden die Oekonomiegebäude verdingt. «Weiters hab ich ime die beide Sacristien wie auch das Capitel (das ist die heutige Karlskapelle) zu gewelben verdingt. Soll er die gewelber mit Creützen und luneten ausfertigen, das sie schön und Meisters arbeit werden, selbige auch glatt bestechen. Was aber die Zierden und formen belangt, so sonderlich ins Capitel oder Capellen kommen sollen (Abb.), die wird ich ime absonderlich bezahlen, dan sie hierinnen nit begriffen.» Kostenbetrag 280 Gulden und ein Paar Hosen.

15. Juni

Andreota wird mit den Gewölben im östlichen Kreuzgangarm und in der ersten Sakristei fertig.

28. Juni

Im ganzen Kloster werden laut P. Deicola Verputzarbeiten gemacht. «Meister Balthassar, der Mahler, streicht die Riegel nit mit ölfarben an, sondern mit Leim.»

2. August

Hans Heinrich Gyrtanner, Kupferschmied und Bürger in St. Gallen, wird ein Glöcklein zu giesen in Auftrag gegeben. Ein weiteres Glöcklein kam vom Altbau St. Otmar in St. Gallen. – Interessanter Rückblick auf das ehemalige Geläute von Alt St. Johann: vier Glocken gegossen von Franz Surmond aus Bern, 1582 (genauer Beschreibung).

10. August

«M. Tobias Keller solle die 3 Kästen sambt dem

Kopfhäuslin zu alten S. Johann abrechen, dieselbigen darnach zuo abfürung nacher Neüwen S. Johann zusammen rüsten... dieselbigen Kästen in die vorderen Sacristey... (Abb.) an bewusste orth accommodieren, wider aufschlagen, wo es Kränz oder anders manglet von neüwem, wie auch den Tisch underm Heilthumbkesten machen, die Schubladen oben aben abnehmen und noch einen bethstuel machen. Item solle er zuo alten S. Johann widerumb 2 Kästen... machen. Darfür gib ich ime 50 fl. und 2 Muth kernern ferniger fruchten.»

1630

26. März

Genau Beschreibung des Besitzstandes des Klosters St. Johann.

#### *Der Kirchenbau*

Bekanntlich trat nun in Neu St. Johann ein Bauunterbruch von über zehn Jahren ein. Der Kapitelsaal diente als Gottesdienstraum. Allmählich wurde aber das Begehren laut, weil «zu einem Gottshaus (Kloster) ein kirchen köhre und auch dz gmaine catholische Volkh nit allein sich referiere, sonder auch die Uncatholischen sich zu bekehren erinnerte...» «Auf das ander anfragen Ihrer Fürstlichen Gnaden, wie nemlichen die Kirchen solle auferbawen werden, ist geantwortet worden, man solle der andern und darzu aufgestellten und nit der ersten



*Klosterkirche Neu St. Johann. Dreischiffige Hallenkirche nach einem Riss von Alberto Barbieri, 1641/42, Ausstattung um 1670/80.*

(welche mit der Phisierung (sic) des Gottshaus auff weltliche oder italienische manier nit für die tütsche von P. Jodoko Metzlero...) phisierung nachkommen und verbleiben.»

1641

«Auff diese bewilligung derohalben Anno 1641, 10. Julii, ist ein anfang geschehen und ist M. Alberten Barbierer (Alberto Barbieri) von Ruffli in Bündten (Roveredo)<sup>17</sup> ein verding das fundament der kirchen auffzuomauren angetragen worden, welches er auf folgende Manier angenommen...» Barbieri will das Fundament mit fünf Maurern und einem Knaben aufrichten laut Verding vom 27. Juni 1641 im Beisein des Statthalters P. Bonaventura Schenk von Kastell (1605-1652) und P. Viktor Reding (1615-1656). «Bey disem Verding des Maurers ist auch ein Verding mit Steinbrechern der quaderstuckhen für die Eck der Kirchen und ansatz der Mauren ob dem grund geschehen...» mit den Tiroler Meistern Georg und Oswald, «und sind diese stein im Kilchen, nit weit von Capelen gebrochen worden». Als Baukommission wurde bestellt: Dekan P. Laurenz Egger (1599-1655), P. Anselm Karpfis (+1644), Konstantius Pfiffer (1596-1654) und P. Viktor Reding. Das Gewölbe der Kirche soll 55 Schuh hoch sein, d. h. gleich hoch wie der Dachfirst der an-

stossenden Klosterflügel, 10 Schuh niedriger als der Chor von St. Gallen. Der dritten Visierung zufolge ist die Kirche 208 Schuh lang und 82 Schuh breit, die Abseiten im Lichten je 17 Schuh, das Mittelschiff 30 Schuh breit; die Stärke der Pfeiler vier Schuh, diejenige der Mauern 5 Schuh. Das Gewölbe soll auf gleicher Höhe in den Chor gezogen werden, das Chorniveau soll durch Stufen zum Mönchschor und zum Altarhaus abgesetzt werden (komplizierter Beschrieb der Stufenfolge, die bei der Ausführung wieder geändert wurde). «Die säull betreffen, hat man allerley formen fürgehalten, doch die schönste vermaint die 12 eckig per creützweis, weilen also ein ieder bogen des gewelbes sein eigenes ekhansatz und auffzug von dem fundament und pedestall hinauff habe.» (Die ausgeführte Pfeilerform entwickelt sich über quadratischem Grundriss mit verköpften Ecken.) Die Fenster sollen 27 Schuh hoch sein, auf Brüstungshöhe von 15 Schuh ansetzen und über dem Scheitel nochmals eine 13 Schuh hohe Wand bis zum Gewölbeansatz belassen. Die in der Visierung vorgesehenen Fenster an der Rückwand sollen wegfällen, weil sie einer hier zu plazierenden Orgel hinderlich wären. Hinsichtlich Turmhöhe kommt man vorläufig zu keinem Beschluss, da man die Dachaufrichte abwarten will. «In allen Ecken sollen gut werschaffte gehawene quaderstuckh gesetzt werden und aussen gantz mit bachen Maurziegelen bekleidt und gemauert



*Inneres der Klosterkirche nach Westen. Im Vordergrund Chorgestühl, um 1670/80, auf der Empore spätbarocker Orgelprospekt.*

werden, damit es den bestich wider das wetter dapffer halt uff und ist man gesint zu dem bestich, trias genannt, von Phadutz (Vaduz) herab zu bringen, welcher in das wetter bey dem besten dienen solle.» Der Turm soll unten kein Gewölbe erhalten, weil dann inseitig ein Treppenaufgang nötig wäre, der wiederum zum geplanten Altärchen im Chor der Abseite schlecht passen würde. Man verzichtet auf einen Dachreiter auf dem Chor, weil bereits einer über der Karlskapelle sitzt. Die Orgel soll auf eine Empore hinten in der Kirche zu stehen kommen und nicht auf einen «lätter» (Lettner) vor dem Chor, weil dadurch die Sicht auf den Hochaltar versperrt würde. Vor die Giebelfront soll ein Vorzeichen gebaut werden mit dem steinernen Wappen des Abtes.

1642

Bezüglich des Hochaltars (Abb.) gelangt Abt Pius Reher (1630-1654) an die Abtei Salmansweiler (Salem). «Auff abgegangenes schreiben den November praesentieren sich zwey diser Bruder, als nemlich Bruder Georg Bukh und B. Leonhardt Williman, der erst ein maaler, der ander ein bildhauer, welche ... sich bey uns bis auff den Jenner auffgehalten und in specie erstlichen ein Visierung nach newer schnakischer manier<sup>18</sup> des Chor Altars in die Kirchen zu new

St. Johann gefällig aufgesetzt haben, auch die Schildwand des Chors und eüsseren Kirchen in ein gantze structura von 4 altären und 3 portal manlich visiirt und andere derglichen sachen, wie auch für Unser lieben Frawen Bruderschaft und heil. Creütz altar schöne maniren aufgerissen ... Sind also den Jenner widerum nach Salmanswill gereiset. Was geschieht, kaum 8 tag steht die sach an, so kehren genannte Bruder sampt dem driten B. Desiderio, einem schreiner und bildhauer, aus ihrem Gottshaus vertriben, wiederum herzu», weil sie von den Schweden «zu weichen bezwungen wurden.» Nun hat «man die Sach wie volget berathen angestellt: Erstlichen hatt man M. Johann Schenk, bildhauer von Constantz und Meister Christoph Schenk, seinem bruder, den Chor Altar nachher St. Johann mit allen bilderen und Zierde, in summa was von bildhauer darzu erfordert wurde ... umb 700 und drissig Gulden verdinget laut des beyligenden Verding Zedels, und laut aber diser Zedell nur auff Maister Hansen, den bildhauer, dann Maister Christoph von diser arbeit als der künstlicher genommen und für den Chor Altar in unserem Gottshaus St. Gallen gebraucht worden, weil es mit St. Johann noch nit so notz thete und die Kirchen noch so bald nit vollbracht würde, theils weil nur dise gaistliche Convers brüder an der hand, auch zuo solchen Maisteren und solche glegenheit nit mehr bekommen köndten ...» Den Choraltar in St. Jo-



*Hochaltar in «schnakischer Manier» nach einem Riss der Klosterbrüder Georg Buck und Leonhard Willmann, Statuen von Hans Schenck, 1642/44.*



*Altärchen in der Karlskapelle, neu- oder umgebaut 2. H. 18. Jh., Gemälde mit hl. Karl Borromäus von einem Wiler Maler (?), 1628.*

hann hat der Abt jedoch «Hanns Schencken, bildhaweren, verdingen lassen, dergestalten: <sup>19</sup>Erstlich, dass er denselbigen (so vil die bildhawerarbeit anlanget) zuo machen und auff sich nemmen khain Zeit vergebenlich verzehren, mit Fleiss derselben Arbeit abwarten und solchen Altar von Dato bis innerhalb Zwayer Jahresfristen bis auf den Sibendten Tag January dess Tausendt Sechshundert Vier und Viertzigsten Jahrs völlig undt allerdings aussmachen, die Bilder, Engel und andere zuegehörige Zyden in rechter proportion schön, sauber, glatt nach seiner Kunst bestem Vermögen nach also formieren damit Ihr Fürstl. Gnd: hierdurch ein gnädiges Gefallen und Satisfaction bescheche, Es Ihme auch selbst zu Rhuem und Lob gelangen möge. An dem Anderen, dass hochbesagt Ihre Fürstl. Gnd: für sein arbeit und belohnung Ihme durch solche Zway Jahr neben dem Tisch täglich ain quart Wein undt an gelt Sibenhundert und dreyszig gldn bezahlen und geben lassen. Da aber Er zue Ihrer Fürstl. Gnd: benüegen solche arbeit vor denen Zwayen Jahren aussmachen würde, dass nichts desto weniger Mehrhochernannt Ihre Fürstl. Gnd: Ihme sein ganze belohnung der Sibenhundert undt dreyszig guldin, doch ohne weitere Darraichung Speis und Trankh folgen zue lassen. Hergegen da Er M. Schenckh disen Choraltar in solchen Zwayen Jahresfristen nit gar aussmachen, oder nit zue genüegen fertigen solte, dass denselbigen über dise Zway Jahr hinaus in seinen aigen Kosten, Speys und Trankh ohne alle Endtgeltluss Ihrer Fürstl. Gnd: völlig und zue genüegen ausszumachen schuldig seyn solle. Zue Urkundt dessen

seindt zwei gleichlautende Zedel in Ihro Fürstl. Gnd: Cantzley ausgefertigt ausseinandergeschnitten undt Jedem Thail ainer derselbigen zuegestellt worden. Actum auf der Pfaltz dess Gottshaus St. Gallen den Sibendten Monatstag January im Tausendt Sechshundert Zway und Vierzigsten Jahr.

Fürstliche St. Gallische Cantzley».

Am 6. Mai 1642 wird schliesslich noch der Verding mit Alberto Barbieri (Albreto Babierer) aufgestellt. Demzufolge hat der Misoxer Meister in diesem Sommer insgesamt 1683 Klafter 26 Schuh aufzumauern im Gesamtbetrag von 1400 Gulden.

Leider erfahren wir in der Folge nur noch, dass die Fensterstangen einem Meister Martin Woltschies, Schlosser in Bregenz, verakkordiert werden. Die Informationen brechen unvermittelt ab.

Hinsichtlich der ganzen künstlerischen Ausstattung – mit Ausnahme des Hochaltars – sind bis heute keine Quellen zu finden. Wir sind aber überzeugt, dass im Stiftsarchiv St. Gallen noch diesbezügliche Archivalien liegen.

Die Weihe der Kirche am 17. Mai 1680<sup>20</sup> bildete den Abschluss von Bau und Ausstattungsarbeiten, die sich über eine Zeitspanne von 54 Jahren hinzogen.

- 1  
Bis heute existiert keine gedruckte Monographie des Klosters, obwohl die Quellen handschriftlich zusammengetragen sind, am bequemsten greifbar in der Abschrift von P. Ambros Epp von Rudenz aus Altdorf (1752-1817): *Annales Monasterii Veteris ac Novi Sancti Joannis in Valle Thauri* . . . Stifts-Archiv St. Gallen, Bd. 297, 298. – Franz Rothenfluh, *Toggenburger Chronik*. Bütschwil 1887, 2. Teil, S. 52-72. – August Hardegger, *St. Johann im Thurtal*. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen. St. Gallen 1896. – Johann Keckeis, *Das Kloster St. Johann im Thurtal 1520-1555*. Diss. phil. Freiburg i. Üe. 1943. *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* und separat. – P. Rudolf Henggeler OSB, *Das Kloster St. Johann im Thurtal 1152-1952*. *Toggenburger Heimat-Jahrbuch* 1952, S. 94-100.
- 2  
Ueber die Verlegung und den Neubau vgl. vor allem die quellenkundigen Autoren August Hardegger und P. Fridolin Segmüller OSB, *Aus vergangenen Tagen: Licht und Schatten aus der Geschichte von Nesslau, Neu St. Johann und Krummenau*. Nesslau 1924. Separat aus: *Obertoggenburger Wochenblatt* 16. Aug.-18. Okt. 1924. – Zu den einzelnen, in *Neu St. Johann* erscheinenden *St. Galler Patres* vgl. P. Rudolf Henggeler OSB, *Professbuch der Fürstlichen Benediktinerabtei der Heiligen Gallus und Otmar zu St. Gallen*. Zug 1929.
- 3  
*Stifts-Archiv St. Gallen*, Bd. 295 «*Aedificatio S. Joannis*». – Für die Bereitstellung von Photokopien danke ich den Herren Stiftsarchivar Dr. Werner Vogler und Adjunkt lic. phil. Ursus Brunold.
- 4  
*Stifts-Archiv St. Gallen*, Bd. 296.
- 5  
Von seiner Hand gut dokumentiertes Restaurierungsgutachten in der Eidg. Kommission für Denkmalpflege in Bern (Mscr.).
- 6  
Architekt Gustav Auf der Maur hat im Zusammenhang einer Dissertation an der ETH Zürich über die Misoxer Baumeister und den Typus der Hallenkirche im 17. Jh. eine Schrift über *Neu St. Johann* verfasst, die ich benützen durfte. Ich verdanke ihm auch persönliche Informationen.
- 7  
Ueber *Andreota* vgl. A. M. Zentralli, *Graubündner Baumeister und Stukkatoren in deutschen Landen zur Barock- und Rokokozeit*. Zürich 1930, S. 72f.
- 8  
Leider hat sich keine der immer wieder erwähnten Projektzeichnungen erhalten. Hingegen gibt eine «*Idea*» von 1696 eine Ansicht der ganzen Klosteranlage nach der Vollendung (Abb.).
- 9  
Ueber die Tischmacherfamilie Dörig oder Thüring in Wil vgl. Karl J. Ehrat, *Chronik der Stadt Wil*. Wil 1958, S. 204f.
- 10  
Hans Caspar Erhart (1573-1636) ist die bedeutendste Persönlichkeit der Winterthurer Hafnerfamilie (vgl. Robert L. Wyss, *Winterthurer Keramik*. Schweizer Heimatbücher. Bern 1973, S. 11). Sein schönstes noch erhaltenes Werk ist ein Ofen aus dem «*Lorbeer und Balusterbaum*» in Winterthur, jetzt im Gewerbemuseum Winterthur (Die *Kunstdenkmäler des Kantons Zürich*, Bd. VI. *Die Stadt Winterthur*. Basel 1952, S. 157f., Abb. 20). In *Neu St. Johann* hat sich von diesen Prunköfen nichts erhalten, es sei denn eine bunt glasierte Reliefkachel, jetzt in der Klosterkirche beim Seiteneingang eingemauert (Abb.).
- 11  
Das Schlösschen Bettwiesen TG wurde unter Abt Placidus Brunschweiler von Fischingen 1627 gebaut. Der Erhart-Ofen ist nicht mehr vorhanden.
- 12  
Diese Quellenstelle legt klar, dass schon P. Jodokus Metzler eine dreischifflige Kirche geplant hatte. Sein Riss wird 1641 als «*tütsch*» bezeichnet und kam bekanntlich nicht zur Ausführung.
- 13  
Aus dieser komplizierten Turmbeschreibung geht hervor, dass P. Jodokus Metzler einen teilweise ins Schiff integrierten Eckfrontturm zu bauen beabsichtigte. Bekanntlich wurde diese Disposition 1641 zugunsten eines nördlichen Chorflankenturms, der auch einen Dachreiter auf dem Chor überflüssig machte, aufgegeben.
- 14  
Daraus könnte hervorgehen, dass das heute noch vorhandene Gemälde des hl. Karl Borromäus von einem Wiler Maler geschaffen wurde. Das Altarretabel wurde seither umgebaut (Abb.).
- 15  
Dieser Hinweis auf organische Binde- und Zusatzmittel im Putz ist aus technologischer Sicht interessant. Was «*föhlen*» heisst, habe ich allerdings nicht ermitteln können.
- 16  
Das Gewölbe in der Klosterkirche wurde im 18. Jh. verändert. Der präzise Hinweis *Andreotas* auf *Wattwil* könnte darauf schliessen lassen, dass er am Bau des *Klösterleins* 1621 beteiligt war.
- 17  
Vgl. Zentralli, *Graubündner Baumeister*, S. 64-66. – Barbieri arbeitet für und mit seinem Bruder Martino 1617 an der Kirche Frohnstetten, 1623 an der Pfarrkirche Laupheim, 1628-1631 am Chor des Klosters Weissenau und vermutlich an der Kirche *St. Waldburga* in Eichstätt, 1660 am Konventbau in Isny (nach Gustav Auf der Maur).
- 18  
Zeitgenössische Bezeichnung für den damals aufkommenden Knorpelstil im Frühbarock.
- 19  
Abgedruckt in: *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde* II (1900), S. 274 (Transskription von Erwin Rothenhäusler).
- 20  
Ueber die Feierlichkeiten anlässlich der Kirchweihe berichtet ausführlich ein lateinisch abgefasstes Dokument im *Stifts-Archiv St. Gallen*, Bd. 298.